

# Leipziger Tageblatt

und  
**Anzeiger.**

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Sonntag den 19. Mai.

Anlage 9850.

Abonnementpreis  
vierteljährlich 1 Thlr. 7 1/2 Ngr.,  
ncl. Fringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.  
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.  
Schreiben für Extrablätter  
ohne Postbefreiung 9 Ngr.  
mit Postbefreiung 12 Ngr.

Inserte  
4gespaltene Bourgeoislet 1/4 Ngr.  
Größere Schriften  
laut unserem Preisverzeichnis.  
Kleinere unter d. Redaktionslinie  
bis Spaltweite 3 Ngr.

Druck  
Otto Klemm, Universitätsstr. 27,  
Carol.-Kunstr. Dainstraße 71.

1872.

Ercheint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.  
Redaction und Expedition  
Postamtstraße 33.  
Redaction: Fr. Götze.  
Verantwortl. d. Redaction  
Sonntags von 11-12 Uhr  
Montags von 6-8 Uhr.  
Anzeigen der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Werter in den Hochentagen  
von 1 Uhr Nachmittags.

N<sup>o</sup> 140.

## Pfingsten.

Wie sang, im duft'gen Laub verborgen,  
Bis früh so süß die Nachtigall!  
Nun tönt empor zum jungen Morgen  
Aus Stadt und Dorf der Glockenschall.  
Nun rauschen frische Pfingstenlieder  
Die Bäume durch die blaue Luft,  
Und leuchtend schwebt die Taube nieder  
Durch Sonnenschein und Blüthenduft.

Der Geist durchfluthet Wald und Tristen,  
An Blatt und Baum geschrieben steht  
Auf goldnem Grund die Schrift der Schriften,  
Daraus sein Odem pfingstlich weht.  
Er braust in Strömen und in Flüssen,  
Die Lerche jubelt seinen Gruß,  
Und in der Blume, die wir küssen,  
Durchschauert uns sein heil'ger Ruf.

Die Hoffnung, die der Sturm entlaubte,  
Ergrünt in seiner Schwinge Glanz —  
Sein Pfingstenfeuer schießt dem Haupte,  
Das seiner harret, den Funkenkranz.  
Die müden Kämpfer, die gesunken,  
Durchgluthet er zu neuer That —  
Der Pflüger, seines Weines trunken,  
Zieht Furch' an Furch' für die Saat.

Und bleichte unsre braune Locke,  
Ward in uns stiller Luft und Weh:  
Er zaubert Rosen in die Flocke  
Und in den Winter Blüthenschnee.  
Wir nah'n dem Alter ohne Klage,  
Bewahrt bleibt uns der Seele Schwung:  
Wir fühlen in dem Herbst der Tage  
Durchflammt das Herz und frisch und jung.

Zieh' ein, o Geist, mit deinem Glanz  
In unsre Brust, die hoffend glüht!  
Die Maie'n deines Festes pflanze  
In jedes jagende Gemüth!  
In Herz und Haus und Dom zu weilen,  
Der Pfingsten Geist, zieh' bei uns ein!  
Und alle Wunden sollen heilen  
Und alle Zungen feurig sein!

Eduard Kausser.

### Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen  
den 2. Pfingstfeiertag nur Vormittags bis 9 Uhr  
geschlossen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

### Öffentlicher Dank.

Der Wittwen- und Waisen-Pensions-Casse der Beamten des Polizeiamts der Stadt Leipzig  
für heute Herr Friedrich Durr

Ein Hundert Thaler

Wir danken für den Empfang hiermit bekennen, gestatten wir uns, für diese edle Spende öffentlich  
zu danken.  
Leipzig, den 18. Mai 1872.

Der Verwaltungsausschuss.  
Dr. Rüber, Behr, Rechnungsfl.

### Die Eröffnung der östlichen Loggia des sächsischen Museums.

Im Anschluss unserer Stadt bezeichnet der  
heutige Tag einen bedeutenden, lange erwarteten  
Ereignis. Durch die heute stattfindende Eröff-  
nung der östlichen Loggia des Museums werden  
die Kunstfreunde um eine Quelle edelsten Ge-  
nusses bereichert, die in unserer Zeit zu den  
großen Seltenheiten gehört. Denn die monu-  
mentale Malerei, die höchste Gattung farbiger  
Darstellung, gebricht nur unter den günstigsten  
Verhältnissen und erfordert bei den materiellen,  
wie den geistigen Urhebern Verständnis und Können  
in ungewöhnlichem Maße. Das nunmehr voll-  
endete Werk ist daher ein eben so räthselhaftes  
Bergwerk für den gediegene Kunstsinne unserer  
Stadt, wie für die Leistungskraft des Künstlers,  
der das in ihn gesetzte Vertrauen aufs Glän-  
zendste gerechtfertigt hat. Doch über der Ausfüh-  
rung längere Zeit verstrichen ist, als Besteller und  
Maler voranzuhin, kommt jetzt angefaßt der  
Leistung nicht mehr in Betracht. Wer die Schwie-  
rigkeiten der hier gewählten Technik kennt, wird  
wider Irrthum um so billiger beurtheilen, je  
mehr er sich von der Gewissenhaftigkeit überzeugt,  
welche die lange Zeitdauer der Arbeit zu aller-  
erst erklärt. Ein Vertrag über geistige Leistung  
kann überhaupt anders aufgeföhrt sein als ein ge-  
wöhnlicher Lieferungsvertrag; denn er schließt  
Verantwortlichkeiten in sich, deren der Versprechende  
nicht immer Meister ist. Genug, daß wir das  
edle Werk jetzt unser eigen nennen; die That-  
sache seiner hohen Vortrefflichkeit wird das Be-  
wusstsein über die Verzögerung am ehesten vergessen  
machen.

bedürfen die erforderlichen Mittel zu ergänzen,  
so konnte i. J. 1864 mit der Malerei begonnen  
werden. — Die vorbereitenden Zeichnungen  
Grosche's ernteten so ungetheilte Anerkennung, daß  
der Künstler auf Grund derselben zum Professor  
an die sächsische Akademie berufen wurde, eine  
Auszeichnung, welche zur Folge hatte, daß er sich  
dem begonnenen Werke nur mit großen Unter-  
brechungen widmen konnte. Er malte in der  
Regel während einiger Sommermonate in Leipzig,  
um im Winter seinen akademischen Amtspflichten  
in Dresden obzuliegen. Es ist im hohen Grade  
anerkenntnenswerth, daß dieses unglückliche Verhält-  
niß nicht den geringsten Schaden für die Güte  
der Arbeit gehabt, sowie im Gegentheil die Ge-  
wissenhaftigkeit und Strenge der Ausführung von  
Jahr zu Jahr gesteigert hat.

Grosche's Bilder — 36 an der Zahl — sind  
in echter Fresco-Technik, d. h. in Malerei auf  
naßem Kalk ausgeführt, einem Verfahren, welches  
vor allen andern dem Vorzug der Schönheit und  
Dauerhaftigkeit voraus hat, wie es freilich ander-  
seits die größte Sicherheit und Kenntniß im Ge-  
brauch der malerischen Mittel voraussetzt. Denn  
abgesehen davon, daß die Wirkung des Farben-  
auftrags zu Anfang der Arbeit eine völlig andere  
ist als nach erfolgter Eintrocknung, muß der  
Künstler auch das einmal begonnene Stück in  
demselben Tage ganz vollenden, da er nur so  
lange malen darf als der Kalk noch feucht. Jeder  
unvollendete Rest muß sauber abgesehnt und  
am folgenden Tage neu hergestellt werden. So-  
nach seht sich jedes Bild aus mehr oder weniger  
kleinem Stücken zusammen, deren Begrenzungen,  
weil sie zugleich Rhythmus im Kalkbewerk sind, mit  
größtem Bedacht umrissen werden müssen, damit  
diese Abschnitte dem Auge des Betrachters ver-  
borgten bleiben. Es hängt dabei, wie man be-  
greift, viel von dem Geschick des Malters ab,  
der den Dewerk herzustellen hat, und es ist Pflicht  
der Billigkeit, dieser sehr wackern Leistung des  
Handwerkers, E. Silbbrand aus Eckandig,  
lobend zu gedenken. Selbst an denjenigen Fresken  
unserer Loggia, die im nächsten Geschichtskreis des  
Beschauers liegen, sind die Kalknähte kaum er-  
kennbar.

Es muß den in Form eines kleinen Kataloges

mit Uebersichtplan abgefaßt (im Museum käuf-  
lichen) Erläuterungen vorbehalten bleiben, den  
Beschauern in das Verständniß der einzelnen Ge-  
wände einzuführen; hier genüge eine kurze Schil-  
derung des allgemeinen Gedankenganges, dem der  
Künstler gefolgt ist.

Der Gesamtinhalt der auf die drei Kuppeln  
und ihre Nebenräume vertheilten Darstellungen  
zeigt das Walten göttlicher Bildkraft,  
wie es sich in den Schöpfung- und Söt-  
termythen der christlichen und der an-  
tiken Religion ausdrückt, im Einklange  
mit der Schöpferthätigkeit des Menschen  
in der Kunst. Demgemäß stellte der Künstler  
in den Mittelpunkt des Ganzen die Gestalt der  
Phantasia als der gemeinsamen Urkraft, umgeben  
einerseits von den bildenden Künsten und den  
Verkörperungen der Geistes- und Gemüthskräfte,  
woran ihre Wirkung beruht und ihr Ziel ge-  
richtet ist, andererseits von dem Hinweis auf die  
Stätten und Zeiten, in denen die Künste vor-  
nehmlich gepflegt worden (Aegypten, Griechenland,  
Italien, Deutschland). Die linke Kuppel enthält  
sobald die griechische Göttergeschichte in ihren  
Hauptphasen, die rechte Kuppel gegenüber die Dar-  
stellung der biblischen Welterschöpfung und der  
Schicksale des ersten Menschenpaares nebst dem  
Hergange der Ueberwindung des bösen Princips  
(Sturz Satans) und der Erlösung der Menschheit  
(Erscheinung Christi). In den Bildern und  
Krabben der Rahmen und Wandpfeiler endlich  
steht der Künstler dem erhabenen Ernste jener  
Gruppen ein heiteres Spiel der Laune entgegen,  
welches (oben) die Elemente, die Kunstentwicklung  
und die Tageszeiten, unten die 4 Zeiten des Jah-  
res phantastisch charakterisirt.

So steht eine Welt großer und schöner Gedanken  
vor uns, die bei längerer Betrachtung immer neue  
genauere und erbauliche Beziehungen aufstaut  
und der die wohlwollende Anordnung, die Gedultig-  
keit der Zeichnung und die geliebene Pracht der  
Farbe aufs Wiederholteste entspricht. Es wird  
kein neueres Malerwerk monumentaler Art ge-  
funden werden, welches so große Aufgaben über-  
zeugender und schöner löst, als es Grosche in un-  
serer Museumshalle gethan hat. Die Anbringung  
des Anschauens der meist an den Deckenfeldern

angebrachten Darstellungen wird aufgewogen, wenn  
man erst inne wird, in welchem Grade diese An-  
ordnung der Idealität des ganzen Werkes ent-  
spricht und der Wirkung der gewählten Technik  
zu Gute kommt. Unsere Stadt darf auf die  
Vereicherung ihrer Kunstschätze in Wahrheit stolz  
sein. Sie bietet durch ihren Inhalt eine Fülle  
veredelnder Einbrüche, durch ihre Formgebung und  
Farbe einen im besten Sinne herausfordernden Ge-  
nuß, der doch wiederum vermöge des Ernstes und  
der Größe der zu Grunde liegenden Bestimmungen  
zur Sammlung des Gemüthes leitet.

Da die dem Künstler vorschwebende ästhetische  
Absicht darauf gerichtet war, die drei bildenden  
Künste, Architectur, Malerei und Sculptur, in  
ihrer vereinten Wirksamkeit vor Augen zu stellen,  
so fehlt unserer Halle z. B. noch der letzte  
Schmuck, die Wärmestatten des Phidias und  
Rafael von Schilling und Hänel, welche vor  
den Wänden des antiken und christlichen Bildere-  
treifes ihren Platz erhalten sollen. Die beab-  
sichtigte ästhetische Wirkung ist vorläufig durch  
Aufstellung zweier Figuren der Museen ange-  
deutet worden.

So möge denn das schöne wohlgeordnete Werk  
auf alle Betrachter von heute und in Zukunft  
den Zauber der Geisteserhebung ausströmen,  
welche die verdienstvollen Urheber desselben beab-  
sichtigten und der Genius des Meisters zur Er-  
füllung gebracht hat.

Leipzig, am 1. Pfingsttag 1872.

M. J.

### Leipziger Kunstverein.

Sonntag, den 19. Mai Vormittag 1/2 12 Uhr  
wird Herr Dr. Jordan einen Vortrag über  
Grosche's Wandmalereien in der mit beu-  
tigem Tage der Öffentlichkeit übergebenen Mu-  
seums-Loggia halten, und es werden dazu im  
Vereinslocale sowohl der größte Theil von Grosche's  
Original-Cartons wie auch die farbigen  
Entwürfe und die Photographien nach  
den Hülfzeichnungen vorgelegt sein.

Neu aufgestellt wurden außerdem: zwei Del-  
gemälde (griechische Landschaften) des vor einigen  
Jahren in München verstorbenen H. Rößler